



Die Schrotholzkirche von Grambschütz im Oppelner Freilandmuseum



zum Vergrößern anklicken!

Die Schrotholzkirche aus Grambschütz (bei Namslau)

Ehemalige Katholische Tochterkirche der Katharina, Filiale von Strehlitz. Die Schrotholzkirche wurde ca. 1613 von protestanten erbaut und 1654 von den Katholiken übernommen. Die Kirche wurde vom evangelischen Gutsherrn Frhrn. Ciprian von Maschy gestiftet. Das Patronat hielten die Gutsherren von Grambschütz. Die Kirche wurde aus Lärchenholzblocken gebaut mit überkämmt Eckerverbinden. Sie hat einen westseitig vorgestellten Glockenturm. Die Kirche ist eine von vier heute noch bestehenden sog. Saal-Schrotholzkirchen im Oppelner Schlesien, die nach den evangelischen Bauvorschriften erbaut wurden, das heißt ohne deutliche Trennung von Schiff und Presbyterium. (Die anderen Kirchen stehen noch in Gerlachshain, Jeroltschütz und Schönblick.) Von der rechteckigen Sakristei, die offenbar später an die Nordseite angebaut wurde, führte eine Treppe auf die damals noch vorhandene Empore. Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618 - 1648) ging Grambschütz in den Besitz der Familie Gaffron-Prithwitz über. Die Kirche ist in den Jahren 1816, 1854 und 1886 renoviert worden. Nach dem Bau der neuen Massivkirche (1899) wurde die Schrotholzkirche in eine Begräbniskirche umgewandelt. Kurz vor 1939 war die Schrotholzkirche schon im Verfall begriffen. Nach 1945 wurde sie nicht mehr genutzt und verfiel weiter. Anfang der siebziger Jahre wurde sie abgebaut und auf Entscheidung des Landeskonservators für Denkmäler in Oppeln ins Oppelner Freilichtmuseum gebracht. Dort wurde sie 1976 wieder aufgebaut.

Ausstattung:

Die Kanzel vom Anfang des 17. Jahrhunderts ist der einzige Originalgegenstand in der Kirche. Der ursprüngliche Flügelaltar, der Holtaufständer und die Glocken befinden sich in der neuen Kirche in Grambschütz. Der jetzige Altar kommt aus einer bereits nicht mehr existierenden katholischen Kirche in Groschwitz bei Oppeln. Der Altar wurde 1632 angefertigt. Er enthält Szenen aus dem Leben der heiligen Katharina von Alexandria. Die heutige Ausstattung der Kirche ist teilweise evangelisch und enthält: die Patronatsherrentage beim Altar (sie kommt aus der evangelischen Holzkirche in Jeroltschütz) und schlichte Epitaphien für die Bauern an der Wand. Sie stammen aus einer evangelischen Friedhofskapelle in Ober Ellguth bei Kreuzberg. Angefertigt wurden sie in den Jahren 1786 bis 1882.

Das Jugendheim in der "Alten Kirche"

Kaplan Norbert Wenzel (1913 - 1995) richtete für die Jugend das Jugendheim in der Schrotholzkirche ein. Dieses Kapitel aus der Geschichte der Kirche schildert Frau Dorothea Jankowski, ehemalige Bewohnerin von Grambschütz (jetzt lebt sie in Karbach/Deutschland), in einem Brief an Pfarrer Franz Rusnak (Strehlitz bei Grambschütz).

"1940 baute Herr Kaplan Wenzel mit den katholischen Jugendlichen den Kirchenraum der 'Alten Kirche' als Jugendheim aus. Der Eingang führte durch die ehemalige Sakristei auf der linken Seite der Kirche. Der Hauptzugang bzw. die Vorhalle wurde als Leichenhalle benutzt. Sie wurde dafür in würdiger Weise ausgestattet. Faszinierend war das Spiel des Sonnenlichtes durch die alten Butzenscheiben der Kirchenfenster im Jugendheim. Im Winter hielten Strohmatte die Kälte des Fußbodens ab. Jugendgruppenstunden, Seelsorgestunden für die Kinder, Firmunterricht, kleine Feiern etc. wurden von Herrn Kaplan Wenzel und später von Herrn Pfarrer Ludwig im Jugendheim gestaltet. In öffentlichen Räumen religiös tätig zu sein, war ja im 'Dritten Reich' den Geistlichen verboten.

Sicher war der Ausbau der 'Alten Kirche' zu diesem Zweck Herrn Dr. Georg Graf Henckel von Donnersmarck (1902 - 1973) zu verdanken. (Er war der letzte Besitzer des Dorfes.) Ohne seine Einwilligung wäre das nicht möglich gewesen.

Im Zusammenhang damit steht aber auch die Bereitwilligkeit des Gutsbesizers, bei der Betreuung der Jugendlichen zu helfen. Wie selbstverständlich wurden Pferdewagen des Gutes für religiöse Feiern in der Stadtpfarrkirche Namslau den Grambschützer Jugendlichen zur Verfügung gestellt. Sicher nicht ohne Risiko, denn die katholische Jugendarbeit war den damaligen Machthabern 'ein Dorn im Auge'. Herr Kaplan Wenzel mußte sich vor der Gestapo verantworten. Wie er uns vor einigen Jahren schrieb, entging er der Festnahme nur durch die Fürsprache des Bürgermeisters Herrn Filor. Der damalige Bürgermeister war ein evangelischer Christ.

Zur Feier der Einweihung des Jugendheimes hingen an allen Wänden Fichtengirlanden, von den Jugendlichen selbst geflochten. Das Bild der 'Sixtinischen Madonna' war ein Mittelpunkt des Raumes. Wir liebten es sehr! Das Original hängt in Dresden in der Gemäldegalerie. Es ist ein tiefes Erlebnis, in Dresden vor diesem Kunstwerk in Stille zu verweilen. Mich selbst entführte dieses große Werk, von Raffael um 1515 geschaffen, im Geiste in unser Grambschützer Jugendheim." (1994)

